

daß der Ministerpräsident Ferrilla am Erscheinen in der Versammlung verhindert sei, daß derselbe aber den Entschluß, die Regierung niederzulegen, auf das Bestimmteste ausgesprochen habe. Das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht. Die Abdankung des Königs wurde von dem Cortes einstimmig genehmigt; es wurde sofort eine Kommission zur Entwerfung einer Adressenliste auf die Verfassung des Königs niedergesetzt. Im weiteren Fortgang der Sitzung der Cortes wurde eine Kommission ernannt, welche dem König das Geleite bis zur Grenze geben soll. Der Antrag, zu erklären, daß die Nationalversammlung die Staatsgewalt übernehme, daß dieselbe eine verantwortliche Regierung ernenne, und daß dieselbe außerdem damit beauftragt werde, die Form der republikanischen Regierung endgültig festzusetzen, wurde unterstützt und die Beratung und die Beschlußfassung darüber in verschiedene Abschnitte eingetheilt. Der erste Abschnitt, welcher die republikanische Regierungsform feststellt und der Verfassung die Regierungsgewalt überträgt, wurde mit 256 gegen 32 Stimmen angenommen. Der ganze Antrag wurde hierauf in Erwägung gezogen. Salmeró unterstützte den Antrag und empfahl Einigkeit und Verbindung unter allen Parteien, welche unter der Fahne der Republik zusammenstehen müßten. Es gab keine Republikaner von gestern und heute, alle seien Spanier. Der Ministerpräsident Ferrilla stellt dem Antrag, daß vor der Abtötung einer Regierung ernannt werde. Rivero erklärt darauf, daß der Präsident der Cortes für Erhaltung der Ordnung und Ruhe einstehen werde. Ferrilla lehnt auf seinen Antrag. Rivero appellirt an den Patriotismus, der über jedem Parteigehier stehen müsse, und fordert Ferrilla auf, seinen Sitz auf der Ministerbank einzunehmen. Der Minister des Auswärtigen, Martes, bedauert die Anwendung so gewaltthätiger Formen in einem Augenblicke, wo die Monarchie zu Grabe getragen werde. Rivero verläßt darauf den Präsidentensitz und begibt sich aus dem Saal. Figueroa tritt an seine Stelle.

Ueber die am 12. d. stattgehabte Wahl der Regierung meldet man: Die Regierung besteht aus folgenden Mitgliedern: Figueras, Conde, Präsident (244 Stimmen), Francisco Salmeron, Kolonien (238 St.), P. Margall, Inneres (243 St.), Cordova, Krieg (239 St.), Nicolas Salmeron, Justiz (242 St.), Beranger, Marine (246 St.), Castelar, Auswärtiges (245 St.), Becerra, öffentliche Arbeiten (233 St.), Echegaray, Finanzen (242 St.). Das neue Ministerium nahm hierauf am Ministerische Plag. Figueras betrachtete seine Erwählung als eine Anerkennung seiner politischen Haltung. Wäre Dremsie anwesend gewesen, so würde dieser gewählt worden sein. Figueras fügt hinzu, daß die Wahl in voller Freiheit vollzogen sei und verliest Telegramme, wonach überall Ordnung herrsche und spricht ferner die Hoffnung aus, daß die Republik für immer auf festen Grundlagen errichtet sei. Spanien werde einen berechtigten Einfluß im Westen Europa's ausüben und seine volle territoriale Integrität aufrecht erhalten. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Am 13. fand die Wahl des Präsidenten der Cortes statt, deren Resultat uns bis zur Stunde noch unbekannt ist. Unterm 12. meldet man: Es herrscht allgemeine Ruhe. Madrid ist in üblicher Weise illuminiert.

Die angelegten der späten und mangelhaften Nachrichten, welche uns über die Ereignisse in Spanien zukamen, sich unwillkürlich aufräugende Ansicht, daß man von gewisser Seite der beschriebte, diese Ereignisse so lange als möglich zu vertuschen, erweist sich völlig berechtigt. Die „M. Fr.“ enthält diesbezüglich eine scharfe Philippica gegen das offiziöse Telegraphen-Korrespondenzbureau. „Aus den Berliner Blättern“ sagt das jurte Journal unter Anderem — müssen wir uns heute die telegraphischen Nachrichten aus Madrid vom 11. und von der Nacht auf den 12. herausscheiden, um die Details der merkwürdigen Ereignisse mittheilen zu können, die sich in Madrid zugetragen haben. Es ist geradezu schmachvoll, daß wir in Zuständen leben, wo der gesammten österreichischen Presse 24 Stunden lang solche Nachrichten vorenthalten werden können, und wir stöhnen nur über die unverbesserliche Dummheit, welche mit solchen Verheimlichungen irgend etwas nützen zu können glaubt; wir möchten wohl fragen, was es für einen vernünftigen Sinn haben soll, wenn in Wien den Zeitungen vom Korrespondenzbureau vorenthalten wird, was die gesammte europäische Presse im regelmäßigen Wege erfährt. Jene Weisheit, welche der Weltgeschichte ein Köchhorn aufzusetzen glaubt, indem sie auf ein paar Stunden das Bekanntwerden unangenehmer politischer Nachrichten verhindert, hätte uns zu Zeiten Nedbergs nicht in Erstausen gesetzt. Daß man aber heute dieselben althergebrachten Methoden, ist ganz unwürdig einer politischen Zeitung, die ja unter Anderem auch es ganz in der Ordnung findet, wenn der Graf Apponi in Paris im Vereine mit Chambord und dem Grafen von Paris für die Fusion, das ist für die Restauration der legitimen Monarchie intrigirt. Daß dieser Politik die Nachrichten aus Madrid recht unangenehm sind, ist sehr erklärlich, und darüber haben wir nichts zu bemerken; daß sie sich aber einbildet, die Dinge umgekehrt zu machen, indem sie ihr unangenehme Nachrichten der Öffentlichkeit vorenthält, ist ebenso läppisch wie unerhört.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 14. Februar. Präsident Witto eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10 Uhr. Auf der Ministerbank: Tisa, Pauer, Trefort, Kerpapoly.

und andere Stämme sich leidlich gut in deutscher Sprache verstanden, sind ihre Fürstentümer in fortwährender gegenseitiger Verwandtschaft geblieben, zog fast regelmäßig der Königssohn aus zu einem anderen Stamme, um dort die deutsche Königs Tochter zu freien und gab es neben unzähligen blutigen, furchterlichen Schlachten, welche sich diese Könige wechselseitig lieferten, viel freundschaftlichen Verkehr; doch außer dem Drange, das eigene Reich zu erweitern, wo Worte und Schandthaten aller Art vorgekommen sind, namentlich im Frankenreiche grauenhafte Verbrechen und Vater von Fürsten und Bischöfen, außer diesem Drange und der nach Kriegsrubm lebenden Machtpolitik, gab es bald Gründe der Trennung, welche die römisch denkende Gesellschaft ausnützte; es war der Christenglaube, und die neu sich bildenden Sprachen. — Als die Germanen das Christentum annahmen, sehr frühe schon die Goten, schlossen sie sich sogleich der damals protestantischen Richtung des Arius an. Arius hatte gelehrt, Christus sei kein Gott, sondern nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen; die orthodoxe Kirche von Rom hatte aber den Trinitätsglauben angenommen; ihr galten die Arianer als schandwürdige Keger; die Franken allein hatten seit dem Jahre 496 das katholische Christentum angenommen, die Sachsen aber verkehrten noch vierhundert Jahre im Heidentum; so hatten die Deutschen jener Zeit drei Konfessionen, doch haben allerdings später auch Burgunder, Westgothen, endlich selbst die Langobarden das katholische Glaubensbekenntnis angenommen, offenbar deshalb, um mit ihren romanischen Witozgeren, welche Katholiken gewesen, in ein Verhältnis zu treten, welches den beiden Jutungen des Alerus und des nach Unabhängigkeit trachtenden Papstes offer zu begegnen vermochte; jenes Alerus, der stets die Franken aufsuchte, die fegeischen arianischen Reiche zu vernichten. Eine andere Schwendwand wuchs allmählig heran. Die beliebte Staatsprache war Latein, nur die Angelsachsen in England behielten ihr Zwiem auch für die Gesetzgebung bei. Die alte Bevölkerung, ein Gemisch von früheren Kelten und Römern, sprach eine mannigfach verschiedene, aber doch ganz und gar romanische Sprache — lingua romana rustica, die Bauernsprache, welche bereits nicht mehr Latein gewesen ist. Diese mußten

Koloman Szell überreicht den Bericht der Finanzkommission über die Gelegentwürfe, die sich auf die Auflösung des Garantieverhältnisses der ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, dann auf die Besteuerung dieser Gesellschaft beziehen. Beide Gelegentwürfe werden nun sammt den Kommissionsberichten an die Sektionen gelangen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Beratung über den Gelegentwurf eröffnet, nach welchem die Zivilliste für die Zeit vom 1. Januar 1872 bis 31. Dezember 1879 auf die jährliche Summe von 4,650,000 fl. festgesetzt werden soll. Als Berichterstatter der Zentral-Kommission fungierte Radlauer Szegedy, der die Annahme des vorliegenden Gelegentwurfes befürwortete.

Alexander Szanado, Mos Kallay und Karl Beberer sprachen gegen den Gelegentwurf.

Koloman Tisa drückte zunächst sein Befremden darüber aus, daß bei der Beratung einer so wichtigen Angelegenheit weder der Ministerpräsident, noch der Finanzminister im Hause anwesend sind, deren Pflicht es doch wäre, die Ansichten der Regierung über diesen Gelegentwurf zu entwickeln und zu verteidigen. Sernerlei wolle er die Motive seines Votums auseinandersetzen, denn, obgleich er am Schlusse seiner Rede nicht zu demselben Resultate gelangen werde, wie seine Vorredner, könne er doch auch das Vorgehen der Regierung nicht verteidigen. Als es sich im Jahre 1870 darum handelte, die Zivilliste durch ein Gesetz für einen Zeitraum von 10 Jahren festzusetzen, wurde zur Befürwortung dieses Gesetzes angeführt, daß es zweckmäßig sei, nicht zuzugeben, daß die Zivilliste alljährlich zum Gegenstand einer Debatte gemacht werde, daß es zweckmäßig sei, die Gelegenheit zur Stellung der Kapitalitätsfrage zwischen den Parteien zu beseitigen. In Anbetracht dieser Motive habe Nedner sich auch seinerseits zur Vertretung des erwähnten Gesetzes im Jahre 1870 bewegen gefunden. Nun kommt in dieser Angelegenheit wieder ein neuer Gelegentwurf vor das Haus. Nedner beruft sich auf den Justizminister, der erst vor einigen Tagen gesagt, daß es nachtheilig sei, Gesetze bald nach ihrer Schaffung wieder abzuändern; die Regierung habe daher gefehlt, daß sie den jetzt in Rede stehenden Gelegentwurf einbrachte. Unzweckmäßig sei es ferner gewesen, den Gelegentwurf eben zu einer Zeit einzubringen, zu welcher Zeit von allen Seiten konstatirt wird, daß das Land sich in einer sehr kritischen Finanzlage befindet. Ungarn ist ohne Zweifel ein monarchisch gesinntes Land, und wünscht Nedner, daß es auch künftig bei dieser Gesinnung beharre. Eben deshalb aber mißbillige Nedner Alles, was dem monarchischen Prinzip zum Schaden gerichen könnte, und habe die Einbringung dieses Gelegentwurfes dem monarchischen Prinzip mehr geschadet, als alle Phrasen der gegen diesen Gelegentwurf sprechenden Abgeordneten. Bei dieser Lage der Dinge glaubt Nedner zwei Uebelständen gegenüber zu stehen und halte es für seine Aufgabe, sernerlei zur Beseitigung des größeren Uebelstandes beizutragen. (Minister Kerpapoly erscheint im Saale und nimmt seinen Sitz ein.) Dieser größere Uebelstand wäre aber der, daß man durch Ablehnung des vorliegenden Gelegentwurfes Gelegenheit zur Verbreitung der antikonstitutionellen Lehre gäbe, daß nur eine Partei den König unterstützen könne. Nedner stimmt daher für die Annahme des Gelegentwurfes, doch macht er die Regierung aufmerksam, daß sie mit diesem Gelegentwurf schon bis an die äußerste Grenze dessen gegangen ist, was zugestanden werden könne.

Joseph Madarasz reicht den schriftlich formulirten Antrag ein, daß der vorliegende Gelegentwurf abgelehnt werde. Nedner machte unter Anderem die Bemerkung, daß der in den Händen der Abgeordneten befindliche Gelegentwurf von keinem Minister unterzeichnet ist; ferner, daß wenn die Regierung die Erhöhung der Zivilliste vom 1. Januar 1872 an fordert, so dies für das Jahr 1872 nicht in der Form eines Gelegentwurfes, sondern in der Form einer Nachtragskreditforderung vor das Haus hätte bringen sollen.

Justizminister Pauer: Gegen den Gelegentwurf wurde der formelle Einwand geltend gemacht, derselbe sei von keinem Minister unterzeichnet. Nedner legt ein gebrauchtes Exemplar der Entwurfes vor, das die Unterschrift des Finanzministers trägt. Jener Einwand hat also keine Begründung.

Auf die das Meritum des Gegenstandes betreffenden Einwände hat Nedner Folgendes zu bemerken: Als im Jahre 1870 die Zivilliste in der Summe von 3,650,000 Gulden festgesetzt worden, ging man zunächst von der Ansicht aus, daß diese Summe für den Haushalt des Hofes genügen werde. Seither haben sich die Umstände geändert, eine genaue Untersuchung und Ueberprüfung der Bedürfnisse des Hofes hat ergeben, daß diese Summe nicht genüge. Nachdem sich die Ministerien beider Reichshälften hievon überzeugt haben, machten sie den Legislativen ihre Vorlagen, welche die Erhöhung der Zivilliste anstreben.

Udwyg Beothy weist den von der äußersten Linken kommenden Vorwurf, als wären diejenigen, die den Gelegentwurf annehmen, keine Patrioten, zurück. Das Vaterland und die Krone sind von einander nicht zu scheiden. Wer das Vaterland liebt, muß der Krone ergeben sein. Wer Kehteres ist, übt den wahren Patriotismus. (Beifall.)

Alexander Csiky spricht gegen den Entwurf. Ebenso Daniel Frankl. Kehterer will lieber unedient illoyal genannt werden, als in der That illoyal gegen die Nation sein.

Es würde der Krone mehr Ruhm eintragen, wenn man diese Million für Schulen oder Ueberflchwemmen gäbe. — Viktor Emanuel habe seine Zivilliste um drei Millionen vermindert und im ganzen Lande

hat man dieser That zugestimmt. Nedner preist noch einen Alexander den Großen, der fähig gewesen sei, trotz seines brennenden Durstes ein Schale Wassers in den Sand zu gießen, als er seine Soldaten ebenfalls dursten sah. Nedner stimmt gegen den Gelegentwurf.

Es sprechen noch Finanzminister Kerpapoly, Ludwig Csik n a t o n y (unter großem Beifall der Rechten und Linken gegen die äußerste Linke), Stephan P a t a y (gegen den Entwurf), Koloman T i s a (in einer persönlichen Angelegenheit.)

Nach Schluß der Debatte erfolgt auf Verlangen von zwanzig der äußersten Linken angehörenden Abgeordneten die namentliche Abstimmung, deren Ergebnis folgendes ist:

Von 434 verifizirten Abgeordneten stimmen 229 für, 44 gegen die Annahme des Gelegentwurfes; 160 sind abwesend. Der Präsident stimmt nicht. Der Gelegentwurf über die Erhöhung der Zivilliste ist demnach mit einer Majorität von 185 Stimmen im Allgemeinen und auch in den einzelnen Theilen angenommen.

Wozu erfolgt die dritte Lesung desselben. Folgt die Verhandlung des Gelegentwurfes über die Inaristalirung der mit Belgien geschlossenen Auslieferungszustimmungsverträge.

Der Gelegentwurf wird ohne Bemerkung angenommen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 15. Februar. (Abgeordnetenhause.) Die heutige Sitzung, in welcher die Regierung nach der gestrigen Erklärung des Ministers des Innern Freiherrn v. Kaffer im Verfassungsausschusse die Wahreform vorlegen sollte, erreichte sich deshalb eines ausserordentlich gabelreichen Verlaufes. Galerien und Logen waren überfüllt. Die Polen, von denen es bei der Sitzung hieß, sie würden den Verhandlungssaal nicht betreten, waren trotzdem vollzählig erschienen. Die Minister waren sammtlich anwesend.

Zu Beginn der Sitzung theilt der Präsident, Ritter von v. Hopfen, mit, daß seiner Aufforderung, ihre Abwesenheit zu entschuldigen, nur die Abgeordneten Bertagnoli und Degara (Tirol) nachgekommen sind (Beide sind bekanntlich krank), während die übrigen Tiroler Abgeordneten ihre Mandate niedergelegt haben. Dasselbe that auch Dr. Delz aus Vorarlberg. Die Slovener Graf Barbo, Dr. Poltolar, Dr. Gofia, Jugowics und Horat, ferner Graf Plas und Baron Oudenius (Steiermark) und Deuzer (Dorochow) haben ihr Ausbleiben nicht gerechtfertigt und sind deshalb ihres Mandates nach §. 4 der Geschäftsordnung verlustig. Er werde die Regierung hievon wegen Veranlassung der Neuwahlen verständigen.

Der Handelsminister überreicht Gelegentwürfen über galizische und Istrianer-Bahnen, der Finanzminister über Ergänzungskredite für das Unterrichtsministerium.

Abgeordneter Perger beantragt einen Zusatzartikel zu den Staatsgrundgesetzen, dahin gehend, daß Richter erst im 67. Lebensjahre pensionirt werden können.

Es ergreift hierauf das Wort Ministerpräsident Fürst Auersperg: Als unser Allerhöchster Kaiser diese Session des Reichsrathes eröffnete, geruchte Seine Majestät in der Thronrede die Nothwendigkeit der selbstständigen Bildung der Reichsvertretung hervorzuheben und die bedeutsamen Worte zu sprechen: „Meine Regierung wird eifrig bestrebt sein, für die unmittelbare Vertretung des österreichischen Staatsgedankens die Wege zu ebnen, um sie im geeigneten Zeitpunkte unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Interessen der Verwirklichung zuzuführen.“ Das Ministerium hat das in diesen Worten angedeutete Ziel nicht einen Augenblick außer Acht gelassen.

Es hat mit unerschütterlicher Muth Alles angewendet, um die zu diesem Ziele führenden Wege zu ebnen, und den richtigen Zeitpunkt zu erfassen, welcher ihm für diese Bewerthung des österreichischen Staatsgedankens der günstigste schien.

Heute nun ist das Ministerium in der Lage, die Zulage der allerhöchsten Thronrede mit der Vorlage der Wahreformgesetze (Bravo!) in Erfüllung zu bringen; dieselben sind der eingehendsten Beratung, der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen worden, damit sie zum Segen werden für die ruhige, daber sichere Entwicklung unseres Verfassungswesens (Beifall.)

Indem ich die Ehre habe, mit allerhöchster Genehmigung die Gelegentwürfe über die Einführung directer Reichsrathsmandate und über die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten auf den Tisch des Hauses niederzulegen, erlaube ich den Herren Präsidenten, die verfassungsmäßige Behandlung derselben zu veranlassen. (Lebhafte Beifall.)

Präsident: Ich bin in der Lage, die betreffenden Regierungsvorlagen nach vor Schluß der heutigen Sitzung unter die Herren Abgeordneten vertheilen zu lassen und werde zufolge eines von Seite des h. Hauses in der 7. Sitzung dieser Session gestellten Beschlusses dieselben dem zur Beratung aller die Verfassung betreffenden Vorlagen niedergelegten Ausschusse zuweisen.

Das Haus übergeht nun zur Beratung des Gesetzes über die Bildung der Geschwornenlisten.

Z u l a n d.

Hermannstadt, 17. Februar. Aus der Rede des Abgeordneten Easler gegen Wagener im preussischen Abgeordnetenhause verdienen einige Momente zum Ruh und Frommen für unsere siebenbürgischen Verhält-

Franken, endlich auch die katholisch gewordenen Westgothen zu Gunsten eines gemeinsamen Territorialrechtes umzuwandeln, ohne jedoch Sprachenzwang auszuüben. Der Römer zahlte eine aus seiner Kaiserzeit bestehende Grund- und Kopfsteuer, war aber dafür vom Militärrechte frei. Der gemeine Germane erhielt von jenen Provinzialen ein Drittel ihres Grundbesitzes, wohl auch ein Drittel der Sklaven. Dies Verhältnis des römischen Provinzbewohners zu seiner Militärsquartierung und derartigen Verpflegung nannte man hospitalitas, Gastfreundschaft; beide waren sich hospites. Die vornehmen Römer, welche der König in sein Gefolge aufnahm und die oft als Minister Staatsgeschäfte versahen, nannte man Mitleber des Königs, convivas regis. Geistliche (Bischöfe) dienten dabei als Kanzler; sie besorgten lateinische Ausfertigung von Staatsurkunden. Nur der Germane, der freie Mann, mußte zur Heeresleistung und zur Gerichtspflege Folge leisten, um in großer Volksversammlung das Recht zu finden und das Urtheil zu sprechen, wozu nachher Schöffen ausgewählt worden sind. Der erwählte oder ernannte Richter hat dabei eigentlich nur die Rolle des Vorsetzers, um den Gang der Verhandlung zu leiten und das von allen Genossen zu Recht findende Urtheil zu vollziehen. Erließ der König Geleite oder schloß er Verträge, so war es nicht römisches Kaiserrecht, das Volk zu befragen; es hatte dem aus dem Willen des absoluten Monarchen anbedingtem Geleite zu gehorchen; dabei blieb es auch jetzt; wohl aber mußten die deutschen Fürsten ihre Gefolgeleute befragen; waren an den Beirath der Großen, an die Zustimmung des Volksheeres gebunden. Man fragte die Germanen bei der jährlichen Heeresmusterung. Dies gegenseitige Verhältnis zwischen Anführer und Begleiter scheint, nach römischen Quellen noch vor Christi Geburt zu urtheilen, welche uns dies Wort überliefert haben, am haecht geheßen zu haben. Dieser Ausdruck ist jetzt nach zweitausend Jahren so abgeschliffen, daß jenes ambacht das heutige Wort Amt geworden ist. Hierin veredelt Anwesende, liegt der eigentliche Urgrund der konstitutionellen Verfassungen. Die Könige sind nicht Herren und Gebieter ihrer Unterthanen, sondern nur ihre höchsten Amtspersonen, nicht sowohl mit Regierungsrechten als mit Regierungspflichten. Diese Stellung

nisse hervorgehoben der Siebenbürgen von Medowich n laun daß man gar ein Deutsche Tage sungen: w Solche Cn Aus der th der erfolgten Bezug auf „unse ander abschließen Kaiser hebt es n freunden im Wab Es nennt sich de Meinungen einen Die Anstch Zeugnis von ein ten, welche allen Ungarn als Mm dazum erwidern, Gensdarm durch worten wurde: Justandkommen Gewissen damit gewagt zu werde sandrecht seinen kann. In doch lichen Interesses jene Bahn, weil öffentlichen Intere Anders sa Wahlkampfe nur Herz und Sinn gen eine Eifen der Meinungen aber lebte jede nicht bloß mit de sich einer Besten chungen nach. nungen zu Kastei Felte, in welchen in öffentlichen An nicht bange zu je jedes Gemeinweh Buda-P ich Ihnen die n des Innern betr Majthöndi und auch unsere Aber flatur nichts wei Kombinationspol aus der Lust ge vor 3 bis 4 U dürfte. Leider i planlose Heßselig wenn sich das A anstrengt, noch 3 aus der schmeden auf die nachfolg eine völlige Um ordneter des Hart Sinne des Petru werden, binnin l gahlich bis heute Beschluß erfolgte rückfichten ganz r

Madrid. König nach Port die sich in verthe Regierung aufgel Der Jmpa das Resultat sein dankung gewesen. lett-weg roth sich Madrid, Familie sind gut Provinzen herold Regierung. — Na seine Commission die Regierung, zu bitten, den P

verdiert ansända die Finanzminit der König die königlichen Felder vom Herzen se erler er leicht könig umhaben, im Hecre sein re sind. Diese schon Entartungen erf konnte: Die De eigenen König l Die Theil Verleibungen de halt Europa des Just heißen sich Gerben, wohl e Ursprunges ist.

Die Rede wenn nicht die Keger gehet hä zu Massilia im gemeinen Volkes leben konnten. Gothen nicht bef lieber bei Jenen sie zu ihnen stich

— (Eine sein Geschäft wie lgirten Revolver die nothigen App eines Nothherbau erschaffen oder zu bestens empfohlen

preis noch einen Alexander den zweiten...

auf Verlangen von zwanzig der in die nämliche Abstimmung...

en Reichsrathe.

Die heutige Sitzung, in welcher der Ministerpräsident die Wahlreform...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

Als unser Allergnädigster Herr Kaiser, geruhte Seine Majestät...

nisse hervorgehoben zu werden. Dr. Teutsch schreibt in seiner Geschichte...

Solche Engbergigkeit kennt unsere alte Verfassung nicht. Aus der Rede...

Die Ansichten Kaster's über eine Befestigung der Wähler geben Zeugnis...

Anders sagte Kaster die Sache auf. Der Gegner Kaster's im Wahlkampf...

Buda-Pest, 15. Februar. (Orig.-Korresp.) Eigentlich sollte ich Ihnen die nach der Reform...

Madrid, 13. Februar. Die Cortes-Commission, welche den König nach Portugal...

Madrid, 14. Februar. Ex-König Amadeo und die ex-königliche Familie...

Die Theilnahme der Großen an dem Reichstage, die späteren Verleibungen...

Die Bevölkerung hätte die neuen Eroberer bald sich gewonnen, wenn nicht...

(Eine Annonce.) Ein Pariser Gewehrfabrikant annouciert sein Geschäft...

halten. Die Regierung wird ihm sofort ein neues Beglaubigungsschreiben...

Madrid, 15. Februar. Der erste Regierungsaft war die Beglaubigung der Beamten...

Vokal- und Tagesnachrichten.

Vermaunstadt, 18. Februar. (Stipendien-Verleihung.) Das evangelische Landes-Konjunktions...

Es ist zwar eine alte Geschichte, wir erzählen sie dennoch, von wegen der Anwendung...

Brave Dienstmägde benützen jede Gelegenheit, um ihre unerfüllte Treue...

Im Volksmunde heißen die Hutmacher, welche Bauernhüte machen, „grobe Hutmacher“...

Bei der heutigen Vormittags stattgefundenen Ziehung der ungar. Prämienlose...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

standes und die Rechnung über den Abfall des zehnten, in 2495 Exemplaren...

Wir haben aus dem lehrreichen Berichte folgendes hervorzuheben: Unter den 964...

Die Mitgliederzahl unseres Hauptvereines mit seinen Zweig- und Ortsvereinen...

Überaus erfreulich ist das, was aus dem Jahresbericht des Centralvorstandes...

Zeit dem letzten Berichte sind mit Hilfe des Gustav-Adolfvereines abgemalt...

Die allgemeine Viebzugsliste waren eingegangen 4586 Thaler, 935 Gulden...

Die allgemeine Viebzugsliste waren eingegangen 4586 Thaler, 935 Gulden...

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 17. Februar. Im Verfassungsausschusse erklärte Groholsky...

Genf, 17. Februar. Bernoldi wurde in Folge seiner Erklärung, die Funktionen...

Madrid, 17. Februar. Den Carlos ist an der Grenze Spaniens eingetroffen...

Freundenliste.

Angelommen am 17. Februar 1873: Hotel P. Neurhrer. R. Kasani, aus Pest; G. Causse, B. Tisch fert...

Telegr. Wiener Cours vom 17. Februar 1873 5% Metalliques 69.85 Ungar. Grundbesitzungsobli. 80. —

(Am 15. Februar.) Prioritäts-Obligationen 88. 20 Siebenb. 77. 25

